

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonntags.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gerichtsamt hat am heutigen Tage in Folge Anzeige vom 13. dts. Mts. auf Fol. 120 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock die Firma

Emil Pampel in Eibenstock,

und als Inhaber derselben
Herrn Kaufmann **August Emil Pampel** daselbst
verlautbart, was andurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, den 17. September 1875.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.
Landrod.

Fischerei-Verpachtung.

Die der Commun zugehörige wilde Fischerei im Kohl-, Denig- und Dorfbache soll anderweit auf drei hintereinander folgende Jahre

Donnerstag, den 23. dieses Monats

mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern und unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.
Pachtlustige wollen sich daher am gedachten Tage Vormittags 11 Uhr an hiesiger Rathsstelle einfinden, ihre Gebote eröffnen und des Zuschlags sich gewärtig halten.

Stadtrath Eibenstock,

am 17. September 1875.

J. B.: Müller, Stadtr.

Bge.

Die Wendung in Spanien.

Die bisherige Regierung des jungen Königs von Spanien war nicht nur eine Zeit des Kampfes gegen den unausrottbar scheinenden Carlismus, in demselben Maße war sie die Zeit eines Kampfes zweier Parteien um die Herrschaft im Staate, eines Kampfes, der mit Worten und Intriguen geführt wurde in den Gemächern des königlichen Schlosses zu Madrid, eines Kampfes zwischen den reactionären Alfonsisten, welche die Königin Isabella zurückrufen und die Zustände vom Jahre 1867 wiederherstellen, die Errungenschaften der Revolution von 1868 also ungeschehen machen möchten, — und den liberalen Anhängern des Königs Alfons. Das bisherige Ministerium bestand aus Leuten beider Parteien und man mußte deshalb von vornherein der Ansicht sein, daß dasselbe nicht lange am Ruder würde bleiben können. Es fragte sich nur, welche von beiden Parteien siegen und im zukünftigen Kabinete allein vertreten sein würde. Die Thatsachen haben diese Frage soeben beantwortet. Die Frage, ob die nun bald zu berufenden Cortes aus dem allgemeinen oder dem beschränkten Stimmrecht hervorzugehen hätten, brachte zwischen den Ministern eine unheilbare Spaltung hervor, die den Rücktritt des ganzen Kabinetts und die Einsetzung eines einheitlich liberalen Ministeriums, an dessen Spitze der siegreiche General Tobellar steht, zur Folge hatte. Sonach haben also die besseren Einflüsterungen beim Könige den Sieg davon getragen und hat er zum ersten Male Zeugniß abgelegt von seinem ersten Willen, das bei seinem Regierungsantritte Spanien und Europa gegebene Versprechen, ein der Neuzeit angepaßtes Regiment führen zu wollen, zu erfüllen. Eine solche Versicherung hat er ja überdies vor Kurzem auch dem deutschen Kaiser ertheilt, der gelegentlich der Ueberreichung des „Schwarzen Adlerordens“ dem jungen Herrscher seine desfallsigen Wünsche an's Herz legen ließ. Von deutscher Seite ist übrigens ohne Unterlaß eine Lösung der spanischen Kabinettsfrage in dem Sinne, wie es jetzt geschehen, befürwortet worden. Das Umgekehrte geschah von Rom aus. Je näher der Entscheidungstag herannahte, desto mehr nahm der Vatikan die Miene an, als sei er entschlossen, die Fahne des Don Carlos

gänzlich zu verlassen und lediglich auf Alfons Seite zu marschiren. In letzter Zeit brachten die ultramontanen Blätter allerwärts sogar Nachrichten, nach denen der Papst und der nordspanische Episcopat bei Don Carlos selbst Schritte gethan, um denselben zur freiwilligen Niederlegung seiner Waffen zu bestimmen. Allein der kleine Alfons, den man damit locken wollte, sich den Jesuiten gänzlich in die Arme zu werfen und ein reactionär-clericales Kabinet einzusetzen, ging nicht auf den Leim, und das enttäuschte Rom hebt bereits die Faust und droht mit Abfall. Der päpstliche Nuntius hat sofort nach Berufung der neuen Minister ein Circularschreiben an die spanischen Bischöfe gerichtet, welches von der Regierung die Aufrechterhaltung der Glaubenseinheit und die Ausführung des Concordats von 1851 verlangt und erklärt, daß andernfalls die zwischen dem Vatikan und Spanien bestehende Harmonie gefährdet werden könne. Man stellt den König vor die Alternative: Unterwerfung unter die Herrschaft des Jesuitismus oder Krieg mit dem Jesuitismus! Wir zweifeln nicht, daß Alfonso XII sich dadurch nicht einschüchtern lassen und den Krieg der Unterwerfung vorziehen wird. Das neue Kabinet wird die Corteswahlen noch in diesem Jahre vornehmen lassen, und dem Parlamente den bereits ausgearbeiteten, ziemlich liberalen Verfassungsentwurf zur Genehmigung unterbreiten, welcher Spanien in die Reihe der constitutionellen Staaten einführen soll.

Daß König Alfons, durch Einsetzung eines gleichartigen, liberalen Ministeriums, wirklich einen entscheidenden Schritt zum Bessern gethan, erkennt man auch aus dem Umstande, daß die neue Regierung den freisinnigen in Paris lebenden General Moriones zurückberufen, daß derselbe freudig von dieser Einladung Gebrauch gemacht hat und daß auch die übrigen entschiedeneren Liberalen, vom Schlage Sagasta's, diese Wendung mit Jubel begrüßen.

Der Carlismus ist noch nicht vollständig erdrückt, aber er pfeift doch jetzt sicherlich auf dem letzten Loche, zumal auch die Friedenssehnsucht des baskischen Volkes immer größere Dimensionen annimmt. Ebenso bedeutet zwar die Einsetzung eines liberalen Kabinetts noch nicht

die gelungene Konsolidierung Spaniens; aber es ist dies doch der erste Schritt auf dem Wege, der zu diesem Ziele führt, und zum ersten Male hat jetzt der Glaube einige Berechtigung, daß Alfonso's XII. Regierung von Dauer sein und Spanien zum Vortheile gereichen werde.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die Reise des Kaisers nach Mailand zum Besuche des Königs von Italien ist, nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“, jetzt endgiltig beschlossen; nur über den Zeitpunkt schweben noch die Verhandlungen. Entweder wird die Abreise gleich nach der Feier des Geburtstages der Kaiserin, gegen den 3. oder 4. October, von Baden-Baden aus oder erst gegen Mitte October stattfinden. In Betreff derjenigen Personen, welche sich in der Begleitung des Kaisers befinden, hören wir, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck von dem König Victor Emanuel zwar zu dem Besuche an den italienischen Hof eingeladen ist, — das betreffende Schreiben hat der deutsche Gesandte Herr v. Kaudell selbst nach Turin gebracht — daß es jedoch noch sehr fraglich ist, ob der Reichskanzler derselben entsprechen wird, da die Befürchtung laut geworden ist, daß der frühere leidende Zustand des Fürsten Bismarck durch diese Reise leicht wieder hervorgerufen werden könnte. Es heißt, daß selbst die Aerzte es in Frage gestellt haben, ob der Reichskanzler an der Reise theilnehmen dürfe. Dagegen hören wir, daß außer dem Grafen Moltke und den Chefs des Militär- und Civilcabinetts, sich noch der Kriegsminister v. Kamecke dem Gefolge des Kaisers anschließen wird.

— Man schreibt aus Berlin: Seitens der beteiligten Ressortminister an den Fürstenreichskanzler ist ein dahingehendes Gesuch gerichtet worden, das Verbot wegen der Pferdeaussfuhr aus Deutschland wieder aufzuheben. Namentlich das landwirthschaftliche Ministerium soll sich warm dafür verwenden, und hätte die Reise des Ministers Dr. Friedenthal nach Ost- und Westpreußen an erster Stelle den Zweck gehabt, sich mit den dortigen Großpferdezüchtern über ihre dabei ins Spiel kommenden Interessen auseinanderzusetzen.

— Der Sozialismus in Rußland. Trotz Sibirien und trotz der despotischen Strenge der russischen Regierung gährt und brodet es stets unter der scheinbar so ruhigen Oberfläche in Rußland. Wer nur einigermaßen mit den dortigen Verhältnissen vertraut ist, wird diese Beobachtung gemacht und sich gesagt haben, daß hier der Stoff zu einer künftigen großartigen Revolution vorhanden ist. Alle drei bis vier Jahre macht die Regierung den Versuch, diese weit und tief verbreitete Krankheit auszurotten. Aber ihr Bemühen ist vergeblich! Trotzdem Hunderte von Individuen nach Sibirien verbannt, in die Kerker geworfen und anderweitig bestraft werden, läßt sich das Uebel nicht austilgen. Die neueste Publikation des Berichts des Generals Zhyhareff über den Sozialismus in Rußland zeigt, wie ernst es in dem Czarenreiche aussieht. Dieser Bericht enthält nahezu verzweifelnbe Bemerkungen über den unzerstörbaren Charakter der sozialistischen Organisationen, die sich durch das ganze Land erstrecken. Die Auflage wird gegenwärtig gegen 770 Personen erhoben, von denen 158 dem weiblichen Geschlecht angehören; 265 der Angeklagten befinden sich in Haft. „Es ist unmöglich“, so schreibt General Zhyhareff, „alle sozialistischen Klubs zu entdecken, es werden stets noch genug übrig bleiben, um das zerstörende Werk fortzusetzen.“ Er bezeichnet es als eine auffallende Thatsache, daß gerade die am gravierendsten in die Verschwörung verflochtenen Personen den besseren Ständen angehören. Unter den Angeklagten befindet sich ein Fürst, ein Großgrundbesitzer, ehemalige Offiziere, Professoren, Friedensrichter und Beamte aller Kategorien. Nicht weniger als 37 von den 50 Gouvernements sind „von dieser modernen Pest“ infiziert, und sie breitet sich weiter aus, heißt es in dem Berichte. Der General sagt es offen, daß die Sozialisten nur auf die erste Gelegenheit warten, um die Revolution in Scene zu setzen und ihre Ideen zur Geltung zu bringen.

— Es ist schwer, sich eine richtige Vorstellung von der Lage im Orient zu machen. Jede neue Mittheilung, die vom Kriegsschauplatz in der Herzegowina eintrifft, dient eher dazu, die Situation zu verwirren, als sie zu klären. Bald wird uns versichert, daß der Aufstand in seinen letzten Stufen liege, die Blätter bereiten sich schon auf seine feierliche Bestattung vor, — da schallt auf einmal wieder heller Siegesjubel aus dem Insurgentenlager in die Welt hinaus, in Montenegro und an der serbischen Grenze ruft kriegerischer Trommelwirbel Freischaren zur Unterstützung der Majahs unter die Waffen. Gleich darauf aber verkündet der Telegraphendraht wieder Friedens- und Neutralitätsversicherungen der Fürsten Milan und Nikata, Hussein Pascha zieht, die Aufständischen vor sich herjagend, durch das insurgirte Gebiet, — der Aufstand, der so eben mit verdoppelter Macht auf's Neue losgebrochen zu sein schien, ist wieder dem Erlöschen nahe. Daß die Uebermacht der türkischen Waffen endlich die Ruhe in den Provinzen erzwingen wird, ist wohl nicht zu bezweifeln. Eine andere Frage ist es, ob diese Ruhe eine dauernde, oder nur ein kurzer Waffenstillstand, bis zum Ausbruch

einer nächsten Revolution sein wird. Die Wiener „Presse“ macht auf einen bisher noch wenig beachteten Umstand aufmerksam, der aber in Bezug auf die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung auf der Balkan-Halbinsel von schwerwiegender Bedeutung ist. Nahezu hunderttausend Flüchtlinge sind zu Anfang August aus Bosnien und der Herzegowina über die Grenze gegangen, von denen 30,000 Schutz in Montenegro fanden, während 70,000 in Oesterreich aufgenommen wurden. Gegenwärtig schafft Oesterreich Brod für diese hunderttausend Menschen, und wird es wohl schaffen, bis die Beschwichtigung der insurgirten Gebiete gelungen ist. Aber was dann? Selbstverständlich kann man von der Mildthätigkeit Oesterreichs nicht verlangen, diese Flüchtlinge auf die Dauer als Staatspensionäre zu ernähren. Dieselben werden wieder in ihre Heimath zurückkehren müssen, und auch gern zurückkehren, wenn ihnen eine Gewähr geboten wird, daß sie nicht der Rache ihrer erbitterten mohamedanischen Nachbarn ausgesetzt sind. Mit Recht bezeichnet es die Wiener „Presse“ als eine Aufgabe der Diplomatie, in Betreff dieser Flüchtlinge den richtigen Ausweg zu finden und von der Pforte Bürgschaften für die Beschützung dieser 100,000 Christen zu erlangen, so lange die Leidenschaften in den türkischen Provinzen sich nicht vollständig beruhigt haben.

— Das Wiener alte „Fremdenblatt“ enthält folgendes Telegramm aus Belgrad, datirt vom 17. d.: Der russische Konsul Jastrebeff in Belgrad soll an Ignatieff telegraphirt haben, daß die Konsulu keinen Erfolg von ihrer Gesellschaftsreise in die Herzegowina erwarten; die Insurgenten wollten von Verhandlungen mit den türkischen Kommissären nichts wissen. Sie täuschen sich nicht über die Hilfe Europa's, erwarten aber bestimmt Hilfe von den Fürstenthümern. In Belgrad wird die Versöhnungs-Kommission als gescheitert betrachtet.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. Septbr. Das musikliebende Publikum unserer Stadt sei hiernit auf eine in der Nachbarstadt Schneeberg demnächst bevorstehende Production von außerordentlichem Umfang aufmerksam gemacht. Es betrifft dies die zur Feier der Generalversammlung des allgemeinen sächs. Lehrervereins beabsichtigte Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy, die am nächsten Montag — 27. hj. — in der Hauptkirche zu Schneeberg stattfinden soll. Der Reichthum des großartigen Tonwerks wird die Zahl der Mitwirkenden entsprechen. Die Chorjäger werden von ca. 160 Sängern und Sängerinnen unter Mitwirkung des bis zur Höhe von 56 Mann verstärkten Orchesters vorgetragen werden. Außer anderweit herbeigezogenen Kräften sind dazu die Gesangsvereine von Schneeberg-Neustädte, sowie auch der Seminarchor gewonnen. Das jedenfalls gut vorbereitete Unternehmen stellt also einen musikalischen Genuß nicht gewöhnlicher Art in Aussicht und ist um so mehr der regsten Beachtung von Seite der Nachbarorte zu empfehlen, als auch die Preise für die Eintrittskarten selbst dem Vernehmen nach sehr mäßig gestellt sein werden.

Dresden. Das „Dresd. Journal“ vom 17. September schreibt officiös: Die „Dresd. Nachrichten“ berichten angeblich „gutem Vernehmen nach“, daß der sächsische Landtag in der ersten Woche des künftigen Monats, voraussichtlich am 4. October zusammentreten werde. Dem gegenüber sind wir ermächtigt, zu constatiren, daß der Tag der Einberufung des Landtags zwar noch nicht definitiv bestimmt ist, daß aber so viel jedenfalls feststeht, daß der Zusammentritt desselben nicht am 4. October und voraussichtlich überhaupt nicht in der ersten Woche des nächsten Monats stattfinden kann. Auch über die Dauer dieser Herbstsession ist zur Zeit etwas Bestimmtes nicht zu sagen, da sie wesentlich abhängig sein wird von dem Beginne der Reichstagsitzung, über den ebenfalls noch keine Bestimmung vorliegt.

— Bei den diesmaligen Beurteilungen in der sächsischen Armee sind viele erst zwei Jahr Dienende mit beurlaubt worden, jedoch werden dieselben dann im nächsten Jahre zu den Cantonnements mit herangezogen, wenn, wie es heißt, das 12. Armeecorps mit einem andern deutschen Armeecorps das große Königsmanöver auszuführen hat und die Regimenter und Bataillone complet sein müssen. Ueber das zu wählende Terrain wird sich der große Generalstab in Berlin erst noch schlüssig machen.

— Die Vorbereitungen zu der am 1. December d. J. stattfindenden Volkszählung und Aufnahme der Gewerbe-Statistik im deutschen Reiche sind beendet. Es bedarf nur noch der Anweisungen, welche den einzelstaatlichen Behörden von ihren Centralstellen zugehen werden. Vor Allem rechnen das statistische Amt des deutschen Reichs und die statistischen Centralstellen der Bundesstaaten auf die Unterstützung des Publikums. Auf die Volkszählung wird das größte Gewicht gelegt, weil gute Volkszählungen zu den nützlichsten und notwendigsten Vornahmen der Staats-Verwaltung gehören. Zu bemerken ist noch, daß die Ergebnisse der statistischen Erhebungen nicht zu Steuerzwecken ausgebeutet werden dürfen.

— In Folge der Pensionirung des Bezirksarztes Dr. Bimmet

in Schwarzenberg ist, wie die k. Kreishauptmannschaft Zwickau bekannt macht, die dortige Bezirksarztstelle mit 2700 Mark Gehalt, 150 Mark Bureauaufwands- und 450 Mark Reiseaufwandsentschädigung vom 1. November dieses Jahres an *anderweit* zu besetzen. Etwaige Bewerber um diese Stelle haben ihr darauf gerichtetes Gesuch nebst den erforderlichen Zeugnissen baldigst und spätestens bis zum 3. Octbr. dieses Jahres bei der Kreishauptmannschaft in Zwickau einzureichen.

Leibeigen.

Original-Novelle von Walburgis Henrichs.
(Fortsetzung.)

Man sah hier unter anderen bekannten Größen des Petersburger Hofes zwei seltsam gekleidete ältliche Frauen die Tafel umkreisen. Sie trugen enge, kaum einen Schritt weite Kleider, deren Röcke drei bis vier Abstufungen hatten, wovon die oberste fast unter dem Gürtel war, der die kurze, breite Taille umschloß. Um die Schläfe trugen sie weiße Stirnbänder, die unter dem Kinn herum liefen und ihre braunen Gesichter, wie aus Bronze gegossen, hervorhoben.

Auffallender noch als ihre Kleidung war ihr Benehmen, denn sie trugen keine Scheu, fortwährend von der Tafel, ehe man sich setzte, zu naschen, sich die besten Dinge auszusuchen und von dem Weine tapfer einzuschenken und sich zuzutrinken. Niemand schien ihr Betragen zu bemerken, sie waren gleichsam allein unter dem Schwarme von Hofleuten.

Es waren zwei halb wilde mediatifirte Fürstinnen vom Kaukasus, deren Länder Kaiser Nikolaus für den geringen Preis: beide Fürstinnen an seinem Hofe todzufüttern, an sich gebracht hatte. Hier und da bildeten sich Gruppen, wo man bald wipelte, bald die Tagesneuigkeiten besprach, bis der Kaiser erschien.

Hier erwarten unsere Leser vielleicht eine ausführliche Schilderung dieses nun Pingschiedenen. Doch wir müssen uns darauf beschränken, nur zu sagen, welchen Eindruck seine Persönlichkeit auf uns gemacht. Seinen Charakter, seine Thaten überantworten wir der Geschichte.

Im Kreise seiner Familie und umgeben von Höflingen, wo ihm die gebührende Ehrfurcht und Liebe gezollt wurde, wo Alle zu ihm wie zu ihrer Gottheit aufblickten, war er der lebenswürdigste Mann, wie er zugleich der schönste seiner Zeit war. Mit der Gestalt eines homerischen Helden verband er einen sanften, alle Herzen gewinnenden Blick, und ein unmißbarliches, wohlwollendes Lächeln hatte er selbst für den geringsten seines Volkes.

Er wurde daher trotz allem Drucke, unter welchem das russische Volk geknechtet ist, von diesem angebetet, denn es wußte sehr wohl, daß der Druck meist von den Edelleuten und nicht vom Kaiser ausging.

Als Nikolaus in den Saal trat, gab er durch sein Erscheinen das Signal zum Abendessen. Alle folgten seinem Beispiele und nahmen Platz. Die wenigen Damen blieben in der Nähe der Kaiserin, die, obwohl etwas leidend, doch überaus lebhaft war.

Am untersten Ende der Tafel, nicht weit vom östlichen Eingange, saß der Kammerherr Solowin mit einigen seiner Freunde. Man sprach von dem abwesenden Dimitry, und Manche äußerten ihr Erstaunen, ihn nicht hier zu sehen.

„Man sagt, er sei auf seine Güter in der Ukraine gegangen“, äußerte Solowin, der seine Ursachen hatte, ihn verschwinden zu lassen, und diese Abreise, die einer Flucht auf ein Haar ähnlich sieht, hat er so schnell und heimlich bewerkstelligt, daß Niemand darum wußte.“

„Das kommt Euch sehr gelegen, Solowin“, versetzte sein Tischnachbar, ein Offizier. „Er schien Euch besonders zum Stichblatt erwählt zu haben. Donner! Ich glaube, ich hätte ihn zu Fricassée gehauen, wenn er mir das geboten hätte.“

„Unter uns gesagt“, flüsterte Solowin mit gedämpfter Stimme, „ich bin geneigt, seinen Muth, mit dem er so gewaltig bramarbasirt, in Zweifel zu ziehen. Ein hohles Faß macht allezeit ein größeres Gepolter, als ein volles. Ihr wißt, ich bin kaltblütig, nicht so leicht gereizt, wie dieser Franzmann, denn so müssen wir den Dimitry seit seiner Rückkehr aus Paris nennen, weil er sich dort ganz das Wesen dieser unruhigen Köpfe angeeignet hat. Nun, wie Ihr Euch wohl noch erinnert, ich antwortete ihm auf seine tolle Herausforderung wie ein treuer Unterthan unseres großen Kaisers antworten muß: ich berief mich auf unsere weisen Gesetze, welche darauf hinzielen, solche Tollköpfe wie er, unschädlich zu machen. Nach jener handgreiflichen Beleidigung aber, wovon Ihr Zeuge waret, und welche ich hier nicht weiter berühren will, glaubte ich den Schimpf mit Blut abwaschen zu müssen, obgleich des Kaisers Gnade meine Ehre sonnenklar durch hohe kaiserliche höchstehändige Umarmung wiederhergestellt hat. Mein Blut war einmal gereizt, und ich sandte ihm ebenfalls eine Herausforderung. Doch was meint Ihr, was geschah? Der Poltron machte sich aus dem Staube. Ich erhielt keine Antwort auf mein Billet, und gestern hörte ich, daß er die Stadt verlassen habe.“

„Das ist kaum glaublich“, erwiderte der Offizier. Dimitry sollte, um einem Duell auszuweichen, verreis't sein? Sicherlich war er schon auf dem Wege, als Euer Billet in seinem Hôtel eintraf, und wenn er es mit der Post erhält, so kehrt er gewiß wieder um.“

„Ich wünschte nichts sehnlicher, als daß er käme. Diable! Wie wollte ich ihn zeichnen!“ rief Solowin. „Mein Wort darauf, ich will ihn zeichnen, daß seine glatte Frage der Schrecken des Hofes werden soll. Laß' ihn nur kommen.“

„Da ist er!“ rief Dimitry, der schon seit geraumer Zeit eingetreten war, die letzten Worte Solowin's gehört und sich seinem Stuhle genähert hatte.

Mit weit aufgesperrten, gläsernen Augen starrte dieser die unerwartete Erscheinung an, welche aus der Geisterwelt gekommen zu sein schien, um Rache für den schändlichen Mordmord zu nehmen. Zitternd vor Angst und Schrecken, hatte er sich bald von seinem Sitze erhoben, und wie er so in abwehrender Stellung, mit gespreizten Fingern, selbst zum Gespenst erstarrt, da stand, bildete er die vollkommenste Aehnlichkeit mit einer Schiffe des optischen Telegraphen. Die Haare gestäubt, gleich den Federn eines Truthahns, rief er mit bebenden Lippen in hohlem Tone:

„Geh', bleicher Schatten — Du bist fürchterlich — ja, — ja ich bin Dein Mörder —“

(Fortsetzung folgt.)

Holzauktion auf Sosaer Revier.

Im Gasthose zum Jägerhaus am Dohsentopf sollen

Freitag, den 24. September d. Js.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Compasberg, Hällberg, vorderer und hinterer Märzenberg, geborenes Kindel, Milchschachen, Keller, an den Auersberger Häusern, Niesenberg, Auersberger Grund und Hirschknochen, aufbereitete Hölzer, als:

454	Stück weiche Stämme von 11—19 Etm. Mittensstärke,	
59	„ „ „ 20—25 „ „	
10	„ „ „ 26—29 „ „	
5190	„ „ Klöße „ 8—15 „ oberer Stärke,	} u. 3,5 Mtr. Länge,
2169	„ „ „ 16—22 „ „	
588	„ „ „ 23—46 „ „	} unterer Stärke,
79	„ „ Stangen „ 13—15 „ „	
27	Raummeter buchene wandelbare } Scheite,	
253	„ weiche gute u. „	
325	„ „ Klöppel,	
485	„ „ Stöcke,	
5	„ „ buchene, } Aeste	
827	„ „ weiche „	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstod und Revierverwaltung Sosa,

am 15. September 1875.

Wettengel.

Zirich.

Holzauction auf Johannegeorgenstädter Revier.

Im Hotel Fink in Johannegeorgenstadt sollen

Montag, den 27. September 1875,
von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Schimmelfeld, Genisfeld, Graupen, Milchbacher, Junge Auerberg und Fastenberg aufbereitete Hölzer als:

2438 Stück weiche Klöpper bis	15	Stm. oberer Stärke,	} u. 3,5 Mtr. Länge,
280	von 16—22	
27	23—27	} u. 4 Mtr. Länge,
165	16—22	
62	23—38	
15 Raumbikometer	buchene	} Scheite,	
58	weiche		
307	Klöpper,		
296	Stöcke und		
314	Neste		

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Johannegeorgenstadt,
am 18. September 1875.

Wettengel.

Betatsch.

Wer nicht allein eine gute und billige Dreschmaschine haben, sondern auch **schuell** und **reell** bedient sein will, wende sich an das erste Geschäft dieser Art, nämlich an die seit Jahren rühmlichst bekannte Firma **Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.** und lasse sich durch Nachahmungen der Inserate, sowie den Gebrauch ähnlicher Namen nicht irre führen. — Die Firma **Weil in Frankfurt** hat ihre Preise ganz bedeutend herabgesetzt und verkauft die besten Maschinen zum billigsten Preise.

Zur Feier
der
internationalen Gartenbau-Ausstellung
FLORA-WÄLZER
für Klavier componirt von
Hermann Necke.
Mit Titelbild: Ausstellungspalast in
Farbendruck.
5. Auflage. M. 1.50.
Gegen Einsendung des Betrages erfolgt
Franco-Zusendung.
Peter Joseph Tonger, Köln a. Rh.

Chocoladen
der Kaiserl. Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik:
Gebrüder Stollwerck in Köln,
wegen vorzügl. Qualität allgemein be-
vorzugt, befinden sich auf Lager in
Eibenstock bei
Conditor **Ludw. Siegel.**

Zum schwinghafteren Betrieb eines
Stiderei-Fabrik-Geschäftes
wird ein thätiger **Theilhaber** mit einem
disponiblen Vermögen von 3—4000 Thlr. ge-
sucht. Offerten sub **O. K. 335** an **Gaa-**
senstein & Vogler, Plauen i/V.

Haus-Verkauf.
Ein an der Bergstraße gelegenes, zwei Etagen
hohes **Wohnhaus**, enthaltend 5 heizbare Stu-
ben nebst Zubehör, ist aus freier Hand zu ver-
kaufen. Kaufliebhaber erfahren das Nähere in
der Expedition d. Bl.

Eine geübte
Stepperin
findet dauernde Beschäftigung bei
Ludw. Eipper.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das echte Dr. White's Augenwasser hat
sich, seiner **unübertrefflich guten Eigen-**
schaften wegen, seit 1822 einen **großen**
Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und
als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin —
in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**,
worüber **viele** Tausende von Bescheinigungen
sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei
E. Hannebohn.

Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in
Thüringen. Da mir Ihr echt Dr. White's Augen-
wasser sehr gute Dienste leistet, und schon sehr vielen
Leuten von Augenkrankheiten geholfen, so ersuche ich
(folgt Auftrag). Dresden, Sept. 1874. Frau Haus-
wald. Ferner: Der Gebrauch Ihres echt Dr. White's
Augenwassers hat sich gegen eine hartnäckige Hornhaut-
Entzündung sehr wohlthätig erwiesen. Drogen b.
Schmölln, 21. August 1874. J. Mälzer, Gutsbes.
Ferner: Bitte mir gef. für 10 Thlr. von Ihrem echt
Dr. White's Augenwasser zu senden, weil dasselbe sehr
gut ist. Schwelm, September 74. Wortmanns
Wittwe.

Ein Mitleser zur **Norddeutschen Allge-**
meinen Zeitung u. zum **Deutschen Reichs-**
anzeiger wird gesucht. Von wem? zu erfra-
gen in der Exped. d. Bl.

Neue Agenturen
werden für ein überall gangbares respectables
Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner be-
sonderen kaufmännischen Kenntnisse, ist auch
als Nebengeschäft leicht zu führen und wirft
sehr gute Provision ab. Offerten sind in der
Exped. d. Bl. unter den Buchstaben **A. B.**
schleunigst abzugeben.

Lambourir-Mädchen-Gesuch.
Einige geübte Lambourir-Mädchen können
dauernde und gutlohnende Beschäftigung er-
halten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Italienischer Wein,
à Flasche 1 Mark, ist wieder vorrätzig.
Johanni Marci,
Eisenbahntunnel Schönheiderhammer.

Dank.
Für die vielen, rührenden Beweise der Theil-
nahme, die uns während der Krankheit sowohl
als auch beim Tode und Begräbnisse unserer
in der Blüthe ihrer Jahre dahingeshiedenen,
innigstgeliebten Tochter und Schwester **Louise**
Emilie Funf, zu Theil wurden, sagen wir
hierdurch unsern herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.
Dank auch allen Freundinnen, Bekannten und
Verwandten für den überaus reichen Blumen-
schmuck, sowie für gütige Veranstaltung der Trauer-
musik und des erhebenden Trauergefanges. Herz-
lichen Dank auch Hrn. Pastor Dr. Rosenmül-
ler für die trostreiche, unserem gebeugten Herzen
so wohlthunende Grabesrede. Dank aber auch
Allen, welche die Berewigte zu ihrer letzten Ruhe-
stätte geleiteten. Möge der Herr über Leben
und Tod Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein!
Eibenstock.
Christiane Friederike verm. Funf
nebst den 2 hinterlassenen Schwestern.

Arno Pietzsch,
Anna Pietzsch,
geb. Kujau,
empfehlen sich als Neuvermählte.
Dresden, 19. September 1875.

Frischen marin. Aal, Bratheringe,
grosse Bricken, neue Morcheln, Trüf-
feldn, russ. Schooten, ff. Mostrich,
echten Weinessig, ff. Provenzeröl,
marin. Heringe, saure Gurken, Pef-
fergurken, Senfgurken sowie neues
Magdeburger Sauerkraut empfiehlt
Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Ein Garçon-Logis
mit **Kost** ist zu vermietthen. Wo? sagt die
Expedition dieses Blattes.

Liederkranz.
Morgen, **Mittwoch, 8 1/2 Uhr** Singstunde.